

Hans Jakob Wörner: **Katholische Pfarrkirche Bonndorf im Schwarzwald als Werk des 19. Jahrhunderts wiederhergestellt**

Nach der Vernichtung der älteren Kloster- bzw. Pfarrkirche durch einen Ortsbrand im Jahre 1842 stellte sich für Bonndorf das Problem eines Kirchenneubaus. Da die Baupflicht durch die Säkularisationsverträge dem Großherzogtum Baden oblag, wurden die Pläne für die neue Kirche von einem Architekten im badischen Staatsdienst, Joseph Berckmüller (1800–1879), „einem der begabtesten Schüler Weinbrenners“ (Joseph Sauer 1934), 1844 entworfen. Spärlich fließende Geldmittel haben dem Kirchenneubau am neuen Standort auf einer Anhöhe oberhalb der Ortschaft nicht nur einen verhältnismäßig langsamen Baufortgang, sondern wahrscheinlich auch eine nicht unwesentliche Veränderung in der Ausführung gegenüber der ursprünglichen Planung Berckmüllers gebracht.

Die Ausführung der wohl ursprünglich für die Seitenschiffe geplanten, zu den Arkadenbögen hin ansteigenden Gewölbe – wahrscheinlich ähnlich jener Konstruktion, die man im Chor angewandt hat – wurde zugunsten einer hölzernen Flachdecke aufgegeben. Man nahm in Kauf, daß die Seitenschiffdächer durch die unvermeidlich gewordene Anhebung ihrer Traufe bis über die Scheitelhöhe der Arkadenbögen nun die Obergadenfenster verdecken mußten und dadurch die Kirche ihre basilikale Belichtung im Mittelschiff verlor. Man hat außerdem alle Dächer der Bonndorfer Kirche wohl aus Rücksicht auf den Schneereichtum des Schwarzwaldklimas steiler ausführen müssen, als dies im 19. Jahrhundert stilistisch erwünscht war. Außerdem entfiel bei der Ausführung des Turmes ein geplantes weiteres Geschoß.

1 SEITENSCHIFF DER BONNDORFER KIRCHE mit Empore an der Südseite (die Kirche ist nach Norden ausgerichtet): die in ursprünglicher Frische wiedergewonnene Bemalung.





2 ARKADENBÖGEN UND OBERGADEN des Mittelschiffes mit Nischen anstelle ursprünglich geplanter Fenster, nach der Restaurierung der Bemalung.

Die Architektur dieses dreischiffigen, sechsjochigen, flachgedeckten Baus mit eingezogenem, dreiseitig geschlossenem, gewölbtem Chor ist nicht nur in besonderer Weise typisch für die Jahrhundertmitte, sondern auch ein höchst qualitätvoller Vertreter dieser Epoche. Stilistisch steht der Bau den Kirchenbauten Heinrich Hübschs nahe, in welchen sich klassizistische Tradition und die Anlehnung an die frühchristliche Basilika (bzw. auch die florentinische Frührenaissance sowie eine zarte Neuromanik) verbinden.

Die innere Ausstattung des Gotteshauses muß zunächst äußerst spärlich, wie manche Quellen sagen, „unfertig“ gewesen sein. Dieser Zustand gab denn auch der Bonndorfer Kirchengemeinde Anlaß zu Klagen. Deshalb griff 1858 der Leiter des staatlichen Bauwesens im Großherzogtum Baden, der berühmte Architekt Heinrich Hübsch, ein und entwarf eine reichere Innenausstattung, die nicht mehr vorhanden ist.

Eine spätere Generation empfand gegen Ende des 19. Jahrhunderts, entsprechend dem Stilwandel von der mehr flächigen, zeichnerischen Schlichtheit der Jahrhundertmitte zu dem Wunsch nach reicherer Ausbildung und Schmückung des Sakralraumes, auch diese Ausstattung als zu armselig. Beredtes Zeugnis hierfür ist eine Äußerung des damaligen Stadtpfarrers Honold, welche den Bau mit einem „geleerten Magazin“ vergleicht, und ebenso das unermüdliche Bemühen des gleichen Geistlichen um eine reichere Innenausstattung des Gotteshauses.

Ab 1891 (zur gleichen Zeit, da Bonndorf zur Stadt erhoben wurde) trat eine neue Phase in der Baugeschichte der Pfarrkirche ein. Man entschloß sich zu einer vollständig neuen figürlichen und ornamentalen Ausmalung der Kirche aufgrund eines (wohl von Pfarrer Honold aufgestellten) umfangreichen ikonologischen Programms sowie zu einer neuen Ausstattung und beauftragte damit den in Offenburg tätigen Bildhauer, Maler und Altarbauer Franz Simmler.

Simmler, der sich auch als Illustrator betätigte, wurde 1846 in Geisenheim geboren. Seine Studien absolvierte er an den Akademien in Düsseldorf und München. Er wurde vor allem durch Altarbauten bekannt. Eine Zeitlang betrieb er mit seinem Kompagnon die Kunstwerkstätte Simmler und Venator in Offenburg. Franz Simmler starb 1926 in Offenburg.

Im Mittelschiff sind in den geschlossenen, rundbogigen Hochfenstern, die als Nischen erscheinen, die zwölf Apostel, an den Hochwänden des Mittelschiffes, jeweils zwischen Hochfensternischen und Lisenen, in zweimal elf hochrechteckigen Gemälden das Glaubensbekenntnis dargestellt.

Durch die notwendige Aufteilung in 22 Bilder ergeben sich gewisse Verschiebungen zwischen Text und Bild; diese kommen jedoch auch dadurch zustande, daß noch zusätzlich im Glaubensbekenntnis nicht direkt enthaltene Bildthemen eingeführt werden, so z. B. die besonders qualitätvolle Darstellung „Der heilige Lukas por-

trätirt die Madonna“. Mit dieser Szene wird offensichtlich den Nazarenern, d. h. der den Namen dieses Heiligen tragenden Lukasbruderschaft deutscher Maler, die sich hauptsächlich zum Zwecke der Erneuerung religiöser Malerei in Rom zusammengefunden hatten, Ehre erwiesen. Simmler sagt in seinen Briefen an den damaligen Stadtpfarrer Honold selbst, daß die Nazarener und unter ihnen besonders Friedrich Overbeck (1789–1869) seine großen Vorbilder seien.

Die Chorwände sind ausgestattet mit einem Zyklus von sechs monumentalen Großgemälden, darstellend die sieben Sakramente (die siebte Fläche im Chorscheitel wird, da durch den Hochaltaraufbau verdeckt, lediglich von Ornamenten und goldener Schrift auf lapislazuliblauem Grund eingenommen). Der Zyklus beginnt auf der Westseite am Chorbogen mit der Taufe, es folgen Firmung, Buße, Priesterweihe, Ehe, Krankensalbung; die Darstellung der Kommunion wird ersetzt durch den reich ausgestatteten Tabernakel und Aufbau des Ziborienaltars. Jedes Fresko wird überhöht von einer gemalten, halbkreisförmigen Lünette mit einem byzantinisierenden Baldachinaufbau. Figürlich bemalt sind auch die Stirnwände der Seitenschiffe über den Seitenaltarnischen. Westlich halten Engel das Schweißstuch der heiligen Veronika, östlich die Dornenkrone mit den Initialen Christi.

Abgesehen von den figürlichen Malereien sind gewaltige Flächen des großen Kirchenraumes von reichen Ornamentmalereien bedeckt: Gotisierende Ranken wechseln mit byzantinisierenden Palmetten bzw. Mäandern, diese wiederum mit romanisierend-byzantinisierenden, eckig-verschränkten Blattornamenten – das alles in tiefen, satten Farben unter reicher Verwendung von Blattgold. Neben den rein ornamentalen kommen auch architektonische Motive vor: gemalte Rundbogenstellungen über Quadern unter den Fenstern der Seitenschiffe. Farblich behandelt ist auch die Mittelschiffdecke, untergliedert durch schwere Unterzüge auf Konsolen und feinere Längsstäbe, alle geometrisierend ornamentiert; in ähnlicher Weise sind die Seitenschiffdecken behandelt.

Die Ausstattung wird vervollständigt durch einen (mit der Ausnahme eines modernen Fensters) geschlossenen erhaltenen stattlichen Zyklus figürlicher Glasmalereien mit Heiligendarstellungen, welcher, die Ausmalung des ganzen Raumes auch in den Bereich der Fenster hinein fortsetzend, durch seine spezifische Farbigekeit dem Kirchenraum eine die Wirkung des Ganzen wesentlich steigernde Belichtung verleiht.

Zwischen den Fenstern der Seitenschiffe erscheinen in Zweiergruppen große gemalte Kreuzwegstationen, bekront von gemalten halbkreisförmigen Tympana und Wimpergen; die Kreuzwegstationen gehen ebenfalls auf Franz Simmler zurück.

Die gesamte Ausmalung ist in Ölwachsfarben ausgeführt. Bei der jüngsten Renovation waren auch Teile der vorherigen Ausmalung zu erkennen, die im wesentlichen in einer Quadermalerei bestand.

Eine besondere Bedeutung im Kirchenraum kommt auch den Ausstattungsstücken, insbesondere den drei ebenfalls von Franz Simmler entworfenen, in der Kunstwerkstätte Simmler und Venator ausgeführten, aufs prächtigste ausgestatteten Altären zu. Der Hochaltar zeigt die Form eines reich geschmückten und vergoldeten sowie von polierten Porphyssäulen getragenen Ziborienaltars; die Seitenaltäre besitzen Aufbauten in

Form einer spätromanisch-byzantinischen Wimperg-Ädikula. Eine Reihe gefaßter Holzfiguren vervollständigt die Ausstattung. Von wesentlicher Bedeutung für den Kirchenraum ist schließlich auch der Orgelprospekt in seinen reichen romanisch-byzantinisierenden Formen.

Zu den Stilformen der Ausstattung kann zusammenfassend noch gesagt werden, daß sie sich – abgesehen von den nazarenischen Elementen im figürlichen Teil – mit Vorliebe des Übergangsstils Spätromanik-Frühgotik bedienen und ihn ins Byzantinische hin bereichern.

Bei allem Erfindungsreichtum Simmlers darf der erhebliche Einfluß nicht unterschätzt werden, den Pfarrer Honold auf die Konzeption der Innenausstattung ausübte. Es ist, als sei es der Geistliche gewesen, welcher das Programm für den imponierenden Bilderzyklus aufgestellt hat, auch wenn kein schriftliches Konzept aus seiner Feder hierfür im Pfarrarchiv zu finden ist. Pfarrer Honold opferte nicht nur Zeit und seine nimmermüde Energie, sondern auch sein Privatvermögen dem Anliegen einer möglichst reichen, qualitätvollen und würdigen Ausstattung dieses Gotteshauses.

Die in den Jahren 1893 bis 1900 von Franz Simmler (zeitweise Simmler und Venator, unter Mitwirkung anderer Künstler, wie vor allem des Bildhauers Eberle) geschaffene Innenausstattung stellt ein vorzügliches Beispiel eines für das 19. Jahrhundert typischen Gesamtkunstwerkes dar, in welchem Architektur, Raum und Altarbau, Malerei (große Ornamentflächen und figürliche Darstellungen), Skulptur und Glasmalerei so hervorragend aufeinander abgestimmt wurden, daß sie sich zu einem höchst stimmungsvollen Ganzen zusammenfügen.

Die seit 1972 erfolgte Innenrenovation verfolgte das Ziel, dieses Werk möglichst umfassend zu erhalten und wiederherzustellen – lediglich das Gestühl mußte nach neuen Entwürfen angefertigt werden, da schon das Vorgängergestühl nicht mehr aus der Zeit der Gesamtausstattung stammte und unbrauchbar geworden war. Ein weißes Ausstreichen des Kirchenraumes und eine moderne Ausstattung hätten die Vernichtung dieses Gesamtkunstwerkes bedeutet und – da ja der architektonische Rahmen unveränderbar gegeben ist – doch nur ein Ergebnis gebracht, das seine Zwitterhaftigkeit und Entleerung nicht hätte verbergen können. Einer der wesentlichsten Ausgangspunkte für den Entschluß zur Restaurierung in dieser umfassenden Weise war die Einsicht, daß derartigen Schöpfungen des 19. Jahrhunderts nach der früher fast systematisch betriebenen Beseitigung von Ausstattungen dieser Zeit ein außerordentlicher Seltenheitswert eignet.

Die Restaurierung dieser Kirche, die nun wieder so taufisch wie im Jahre ihrer Vollendung 1906 dasteht, ist – zusammen mit den Restaurierungen der katholischen Kirchen von Bräunlingen und Hammereisenbach, über die bei nächster Gelegenheit berichtet werden soll – als Modell gedacht; der Staat, in Bräunlingen und Hammereisenbach ist es die katholische Kirche, ist hier mit gutem Beispiel vorangegangen.

*Dr. Hans Jakob Wörner  
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Colombistraße 4  
7800 Freiburg im Breisgau*